

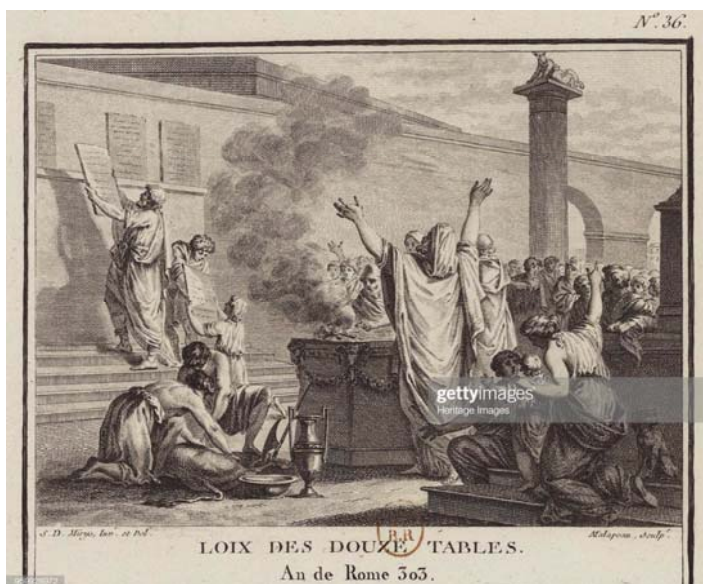
Prof. Dr. Uwe Walter (Bielefeld)

Republik ohne Demokratie: das Beispiel Rom**Wie kamen die Römer zu ihrem Zwölftafelgesetz? Liv. 3,34,1-6**

Livius' (in der Sache weitgehend fiktiver) Bericht: Auf Druck der Plebeier und ihrer Tribunen gestehen die Patrizier zu, die Gesetze für alle Bürger sichtbar aufzuzeichnen und dabei auch zu verbessern. Zu diesem Zweck wird eine Gesandtschaft nach Athen geschickt, um sich über die Gesetze Solons zu informieren. Nach deren Rückkehr nimmt in Rom eine Zehnmännerkommission (Decemvirat) ihre Arbeit auf und erarbeitet ein Gesetzgebungswerk auf zunächst zehn Tafeln. Livius fährt fort (3,34,1-6):

Ingentique hominum exspectatione propositis decem tabulis populum ad contionem advocaverunt (2) et, quod bonum, faustum felixque rei publicae, ipsis liberisque eorum esset, ire et legere leges propositas iussere. (3) Se, quantum decern hominum ingeniis provideri potuerit, omnibus, summis infimisque, iura aequare; **plus pollere multorum ingenia consiliaque.** (4) Versarent in animis secum unamquamque rem, **agitarent deinde sermonibus atque in medium, quid in quaque re plus minusve esset, conferrent.** (5) Eas leges habiturum populum Romanum, **quas consensus omnium non iussisse latas magis quam tulisse videri posset.** (6) Cum **ad rumores hominum** de unoquoque legum capite editos satis correctae viderentur, centuriatis comitiis decern tabularum leges perlatae sunt, qui nunc quoque, in hoc immenso aliarum super alias acervatarum legum cumulo, fons omnis publici privatique est iuris.

Die Menschen waren ungeheuer gespannt, als sie zehn Tafeln öffentlich aufstellten. Sie (die Decemviri) beriefen das Volk zur Beratung, und mit dem Wunsch, es möge für den Staat, für sie selbst und für ihre Kinder gut, günstig und glücklich ausgehen, forderten sie es auf, hinzugehen und die Gesetzesvorschläge zu lesen. Sie hätten, soweit das von zehn Leuten mit ihren Fähigkeiten habe überschaut werden können, für alle, hoch wie niedrig, gleiche Rechtsbestimmungen geschaffen; aber die Fähigkeiten und die Ratschläge vieler vermöchten mehr. Sie sollten jeden einzelnen Punkt bei sich überdenken, dann mit anderen darüber sprechen und vorbringen, was ihnen bei jedem Punkt zu weit oder nicht weit genug gehe. Das römische Volk werde solche Gesetze haben, dass es scheinen könne, als hätten alle übereinstimmend nicht die in Vorschlag gebrachten Gesetze beschlossen, sondern sie selbst in Vorschlag gebracht. Als die Gesetzesbestimmungen aufgrund der Äußerungen zu jedem einzelnen Abschnitt hinreichend verbessert schienen, wurden die Gesetze der zehn Tafeln in den Centuriatcomitien durchgebracht; sie sind auch jetzt noch bei dem ungeheuren Wust an Gesetzen, die sich übereinandertürmen, die Quelle alles öffentlichen und privaten Rechts.



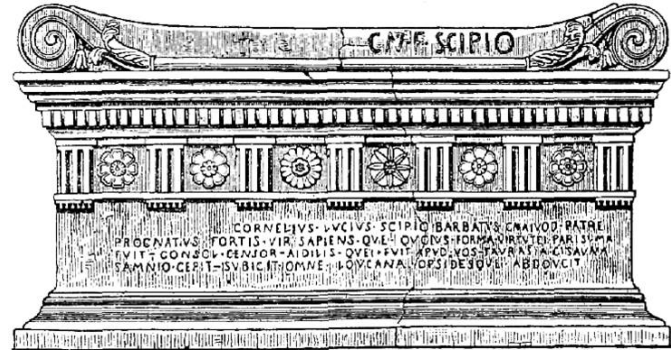
Die römische Republik: eine Ordnung ganz eigener Art

Der Adel verschreibt sich ganz und gar der öffentlichen Tätigkeit

a) Sarkophaginschriften auf zwei Cornelii Scipiones, Rom, 3. Jh. v.Chr. (Inscriptiones Latinae Selectae Nrr. 1 u. 3, Übers. P. Kruschwitz)

L. Corneli]o(s) Cn(aiuei) f(ilios) Scipio
[[[-----]]]
[[[---]]] Cornelius Lucius Scipio Barbatus,
Gnaivod patre prognatus, fortis vir sapi-
ensque, quouis forma virtutei parisuma
fuit, consol censor aidilis quei fuit **apud**
vos, Taurasia Cisauna Samnio cepit subigit
omne Loucanam opsidesque abducit.

„Dem Lucius Cornelius,
Sohn des Gnaeus, Scipio
[[[-----]]]
Lucius Cornelius Scipio
Barbatus, entsprossen
von seinem Vater Gnae-
us, ein tapferer und kl-
uger Mann, dessen Gestalt
seiner Tugend ebenbürtig
gewesen ist, der Konsul,
Zensor, Ädil bei Euch
gewesen ist, Taurasia und Cisauna in Samnium nahm er ein, unterwirft
ganz Lukanien und führt Geiseln ab“.



Sarkophag des L. Cornelius Scipio Barbatus
(Rom, Vatikan).

[L(ucios)] Corneli]o(s) L(uci) f(ilios) Scipio
[a]idiles cosol cesor
1 honc oino ploirume cosentiont R[omane]
duonoro optumo fuise viro Cor[nelio]
Luciom Scipione. filios Barbati
consol censor aidilis hic fuet **a[pu]d vos**.
5 hec cepit Corsica Aleriaque urbe,
dedet Tempestatebus aide merito.

Lucius Cornelius Scipio, Sohn des Lucius,
Ädil, Konsul, Zensor.

Dieser eine – darüber stimmen die meisten Römer überein – ist
unter den guten Männern der beste gewesen, Cornelius Lucius
Scipio, Sohn des Barbatus. Konsul, Zensor, Ädil ist er hier bei
euch gewesen. Er nahm Korsika ein und die Stadt Aleria, er
stiftete den ‚Stürmen‘ zum Dank einen Tempel.

b) Begräbnisrede auf einen Nobilis: Plin. nat. 7,139 f. (Ü.: R. König)

Q. Metellus in ea oratione, quam habuit supremis
laudibus patris sui L. Metelli pontificis, bis
consulis, dictatoris, magistri equitum, XV viri agris
dandis, qui p<lu>rim<o>s elephantos ex primo
Punico bello duxit in triumpho, scriptum reliquit
decem maximas res optimasque, in quibus quae-
rendis sapientes aetatem exigerent, consummasse
eum: voluisse enim primarium bellatorem esse,
optimum oratorem, fortissimum imperatorem,
auspicio suo maximas res geri, maximo honore uti,
summa sapientia esse, summum senatorem haberi,
pecuniam magnam bono modo invenire, multos
liberos relinquere et clarissimum in civitate esse;
haec contigisse ei nec ulli alii post Romam condi-
tam.

Q. Metellus hat in der Lobrede, die er bei der letzten
Ehrung seines Vaters L. Metellus hielt, der Oberpriester,
zweimal Konsul, Diktator, Befehlshaber der Reiterei und
einer der zur Verteilung von Land erwählten
Fünfzehn Männer war und der nach dem ersten Punischen
Krieg erstmals Elefanten im Triumph aufführte, schriftlich
überliefert, sein Vater habe die zehn höchsten und besten
Vorzüge, deren Erlangung die Weisen ihr Leben widmeten,
in sich vereinigt: sein Wunsch sei gewesen, der erste
Krieger, der beste Redner, der tapferste Feldherr zu sein,
sein Trachten daß unter seiner Leitung die wichtigsten
Taten vollbracht würden, er habe die höchsten Ehrenstellen,
die größte Weisheit, die höchste Senatorenwürde erstrebt,
ein großes Vermögen auf rechte Weise sammeln, viele
Kinder hinterlassen und der Angesehenste im Staate sein
wollen; dies sei ihm zuteilgeworden und keinem anderen
seit der Gründung Roms.

c) Die Souveränität des Volkes und die politische Leidenschaft der Nobilität – und Wählerbeschimpfung ist tabu: Cic. Planc. 9-12 (Übers. M. Fuhrmann)

Hintergrund: Cicero verteidigt den der unerlaubten Wahrwerbung angeklagten Plancius und spricht dabei den Ankläger an, der bei der Wahl zum Ädilen gescheitert war.

9 Tu continentiam, tu industriam, tu animum in rem publicam, tu virtutem, tu innocentiam, tu fidem, tu labores tuos, quod aedilis non sis factus, fractos esse et abiectos et repudiatos putas? vide tandem, Laterensis, quantum ego a te dissentiam. si me dius fidius decem soli essent in civitate viri boni sapientes iusti graves, qui te indignum aedilitate iudicavissent, gravius de te iudicatum putarem, quam est hoc quod tu metuis ne a populo iudicatum esse videatur. **non enim comitiis iudicat semper populus, sed movetur plerumque gratia, cedit precibus, facit eos a quibus est maxime ambitus, denique etiamsi iudicat, non dilectu aliquo aut sapientia ducitur ad iudicandum, sed impetu nonnumquam et quadam etiam temeritate.** non est enim consilium in vulgo, non ratio, non discrimen, non diligentia, semperque sapientes ea quae populus fecisset ferenda, non semper laudanda duxerunt. quare cum te aedilem fieri oportuisse dicis, populi culpam, non competitoris accusas. 10 ut fueris dignior quam Plancius – de quo ipso te cum ita contendam paulo post ut conservem dignitatem tuam –, sed ut fueris dignior, non competitor, a quo es victus, sed populus, a quo es praeteritus, in culpa est. in quo primum illud debes putare, comitiis praesertim aediliciis studium esse populi, non iudicium; eblandita illa, non enucleata esse suffragia. eos, qui suffragium ferant, quid cuique ipsi debeant considerare saepius quam quid cuique a re publica debeatur. **sin autem mavis esse iudicium, non tibi id rescindendum est, sed ferendum.** 11 'male iudicavit populus'. at iudicavit. 'non debuit'. at potuit. 'non fero'. at multi clarissimi et sapientissimi cives tulerunt. est enim haec condicio liberorum populorum praecipue que huius principis populi et omnium gentium domini atque victoris, posse suffragiis vel dare vel detrudere quod velit cuique. nostrum est autem, nostrum qui in hac tempestate populi iactemur et fluctibus, ferre modice populi voluntates, adlicere alienas, retinere partas, placare turbatas; honores si magni non putemus, non servire

Du glaubst also, deine Uneigennützigkeit, dein Eifer, deine Gesinnung gegenüber dem Staat, deine Tatkraft, dein ehrlicher Sinn, deine Zuverlässigkeit, deine Anstrengungen seien, weil du nicht Ädil geworden bist, für wertlos erklärt, verworfen und zurückgewiesen? Nimm endlich zur Kenntnis, Laterensis, wie sehr wir hier verschiedener Meinung sind. Wenn sich – so wahr mir Gott helfe – in unserer Bürgerschaft nur zehn tüchtige, kluge, recht denkende und angesehene Männer fänden, die urteilten, daß du des Ädilenamts nicht würdig seist: ich würde meinen, daß man ein härteres Urteil über dich gesprochen hätte als diese Willensäußerung ist, von der du fürchtest, sie könne als ein Urteil des Volkes erscheinen. Denn bei Wahlen gibt das Volk nicht immer ein Urteil ab; vielmehr folgt es gewöhnlich seiner Neigung, es hört auf Bitten, es wählt diejenigen, die es am meisten umworben haben, und schließlich: auch wenn es ein Urteil abgibt, dann läßt es sich dabei nicht nur von einer bewußten Wahl oder von Einsicht leiten, sondern mitunter auch von einer plötzlichen Eingebung und sogar von Willkür. Denn die Menge ist ohne Überblick, ohne Vernunft, ohne Unterscheidungsvermögen, ohne Umsicht, und die Weisen sagen, man müsse, was das Volk tut, immer hinnehmen, aber nicht immer gutheißen. Wenn du also behauptest, du hättest Ädil werden müssen, dann wirfst du dem Volk und nicht deinem Mitbewerber ein Verschulden vor. Gesetzt, du warst würdiger als Plancius (über diesen Punkt will ich gleich noch mit dir reden, ohne deiner Ehre zu nahe zu treten) – doch gut, du warst würdiger: nicht dein Mitbewerber, von dem du besiegt, sondern das Volk, von dem du übergangen worden bist, hat dir Unrecht getan. Hierbei mußt du zuerst bedenken, daß Wahlen, zumal für das Ädilenamt, dem freien Ermessen, nicht einem Urteil des Volkes unterliegen, daß die Stimmen erbettelt, nicht peinlich abgewogen werden, daß die Abstimmenden eher in Betracht ziehen, was sie selbst einem jeden schulden als was die Gemeinschaft ihm schuldig ist. Wenn du jedoch die Annahme vorziehst, es handele sich um ein Urteil, dann mußt du es nicht aufheben wollen, sondern hinnehmen. «Das Volk hat schlecht geurteilt.» Aber es hat geurteilt. «Das durfte es nicht!» Doch, es war dazu befugt. «Das lasse ich mir nicht gefallen!» Doch: das haben sich schon viele hochangesehene und überaus einsichtsvolle Mitbürger gefallen lassen. Dies ist ja das Vorrecht freier Völker und besonders unseres Volkes, der Vormacht, des Herrn und Siegers über alle Staaten: daß es durch die Wahlen einem jeden gewähren oder vorenthalten kann, was es will. Doch unsere Sache ist es, ja die unsere, die wir von diesem Sturm der Volksmeinung und ihren Fluten hin und her geworfen werden, die Launen des Volkes gelassen zu ertragen, seine Ungunst umzustimmen, seine Gunst zu erhalten, seine Aufwallungen zu beruhigen und nur dann, wenn wir nicht auf Ämter erpicht sind, dem Volke aus dem Wege zu gehen, uns hingegen, wenn wir danach

populo; sin eos expetamus, non defetigari supplicando. 12 venio iam ad ipsius populi partis, ut illius contra te oratione potius quam mea disputem. qui si te cum congregiatur et si una loqui voce possit, haec dicat: 'ego tibi, Laterensis, Plancium non anteposui, sed cum essetis aequae boni viri, meum beneficium ad eum potius detuli, qui a me contenderat, quam ad eum, qui mihi non nimis summis supplicarat'. respondebis credo te splendore et vetustate familiae fretum non valde ambiendum putasse. at vero te ille ad sua instituta suorum que maiorum exempla revocabit; semper se dicet rogari voluisse, semper sibi supplicari; se M. Seium, qui ne equestrem quidem splendorem incolumem a calamitate iudicii retinere potuisset, homini nobilissimo innocentissimo eloquentissimo M. Pisoni praetulisse; praeposuisse se Q. Catulo summa in familia nato, sapientissimo et sanctissimo viro, non dico C. Serranum stultissimum hominem – fuit enim tamen nobilis –, non C. Fimbriam novum hominem – fuit enim et animi satis magni et consilii –, sed Cn. Manlium, non solum ignobilem, verum sine virtute, sine ingenio, vita etiam contempta ac sordida.

gieren, durch unermüdliches Bitten darum zu bemühen. Ich versetze mich jetzt an die Stelle des Volkes, um dich mit seinen eigenen, nicht mit meinen Worten zu widerlegen. Wenn es nämlich gegen dich aufträte und mit *einer* Stimme reden könnte, dann würde es folgendes sagen: «Ich habe dich, Laterensis, nicht dem Plancius vorgezogen, sondern meinen Gunsterweis – da ihr gleich tüchtige Männer seid – lieber dem zukommen lassen, der sich bei mir darum bemüht hatte, als dem, der nicht bereit war, mich mit einiger Ergebenheit zu umwerben.» Du wirst wohl antworten, du habest im Vertrauen auf den Glanz und das Alter deines Hauses geglaubt, keinen großen Wahlkampf führen zu sollen. Dann aber wird das Volk dich auf seine Gepflogenheiten und das Beispiel seiner Vorfahren hinweisen und sagen, es habe stets gebeten, stets umworben sein wollen, es habe einen M. Seius, der nicht einmal den Ritterrang unversehrt aus einem unglücklichen Prozeß habe retten können, einem Manne von höchstem Adel, größter Lauterkeit und glänzender Redegewandtheit, dem M. Piso, vorgezogen, ja es habe Q. Catulus abgelehnt, den Sproß eines hochangesehenen Hauses, einen Mann von großem Weitblick und unbedingter Zuverlässigkeit, und statt seiner – ich sage nicht: C. Serranus, einen Dummkopf (er war immerhin von Adel), auch nicht: C. Fimbria, einen Neuling (er hatte ja viel Mut und ein treffendes Urteil) – es habe vielmehr statt seiner Cn. Mallius gewählt, dem nicht nur die adlige Herkunft, sondern auch jede Tatkraft, jedes Talent fehlte, der unbekannt und glanzlos dahingelebt hatte.

Dazu: Sema KARATAŞ, Zwischen Bitten und Bestechen. Ambitus in der politischen Kultur der römischen Republik – der Fall des Cn. Plancius (Hermes-Einzelschriften 115), Stuttgart 2019, v.a. 168-176.

Für den **Wahlkampf in Rom** und die verschiedenen Ebenen der **politischen Kommunikation** höchst ergiebig ist das **Commentariolum Petitionis**, eine Ciceros Bruder Quintus zugeschriebene kleine Schrift, mit der dieser dem Marcus Ratschläge für den Wahlkampf i.J. 64 erteilte. Eine gute Grundlage für eigene Lektüre – privat oder im LU – bieten: Quintus Tullius Cicero, Commentariolum petitionis. Hgg., übers. u. komm. von Günter Laser (Texte zur Forschung, 75), Darmstadt 2001; Q. Tullius Cicero, Tipps für einen erfolgreichen Wahlkampf. Lateinisch/deutsch von Kai Brodersen, Stuttgart 2013 (reclam).

Abb.: Römische Denare der Münzmeister Longinus und Neriva, die jeweils Abstimmungsvorgänge darstellen.



Kann Gewalt in der politischen Auseinandersetzung legitim sein? Cic. de or. 2,199

Im Jahr 95 oder 94 wurde C. Norbanus wegen maiestas minuta angeklagt. Der Vorwurf: Einige Jahre früher, 103, hatten er und L. Appuleius Saturninus als Volkstribune Q. Servilius Caepio wegen dessen Kommandoführung in der Schlacht von Arausio (105) unter dem Vorwurf des Hochverrats vor Gericht gebracht. Während des Prozesses wurden zwei für Caepio eintretende Volkstribune mit Gewalt von der Szene entfernt und der princeps senatus M. Aemilius Scaurus von einem Stein getroffen. In Ciceros Erzählung referierte der damalige Verteidiger des Norbanus, der berühmte M. Antonius, seine damalige Rede wie folgt:

Omnium seditionum genera, vitia, pericula collegi eam que orationem ex omni rei publicae nostrae temporum varietate repetivi conclusique ita, ut dicerem, **etsi omnes molestae semper seditiones fuissent, iustas tamen fuisse non nullas et prope necessarias.** (...) neque reges ex hac civitate exigi neque tribunos plebis creari neque plebiscitis totiens consularem potestatem minui neque provocationem, patronam illam civitatis ac vindicem libertatis, populo Romano dari **sine nobilium dissensione** potuisse; **ac si illae seditiones saluti huic civitati fuissent**, non continuo, si qui motus populi factus esset, id C. Norbano in nefario crimine atque in fraude capitali esse ponendum. **quod si umquam populo Romano concessum esset, ut iure incitatus videretur, id quod docebam saepe esse concessum**, nullam illa causa iustiore fuisse.

Ich zählte die Arten aller Revolten, die Fehler dabei und die Gefahren auf und ging in dieser Rede auf jede Umwälzung der Verhältnisse in unserem Staat ein; daraus folgerte ich, zwar seien alle Erhebungen immer unangenehm, aber einige seien dennoch gerechtfertigt und beinahe notwendig gewesen. (...) Weder die Könige hätten aus diesem Staat vertrieben werden können, noch hätte man Volkstribunen wählen und auch nicht so oft durch Plebiszite die konsularische Macht schmälern können; ebenso hätte das Provokationsrecht, der Schutz des Staates und Schirm der Freiheit, dem römischen Volk nicht ohne Konflikt mit den Adligen verschafft werden können. Und falls jene Revolten dieser unserer Bürgerschaft Wohlergehen gebracht haben sollten, dürfe man nicht sogleich, wenn Unruhe im Volk aufgekommen sei, dies dem Gaius Norbanus als ein ruchloses Vergehen und ein Kapitalverbrechen anrechnen. Wenn aber dem römischen Volk jemals zugestanden worden sei, dass es sich wohl mit Recht habe aufstacheln lassen – das sei ihm, wie ich nachwies, oft zugestanden worden –, dann habe es keinen gerechteren Anlass dazu gegeben als diesen.

Dazu: Uwe WALTER, Gewalterruption in der späten Republik: Unfall, stete Option oder Agens einer Dehnung von Regeln und

Normen?, in: Karl-Joachim Hölkeskamp u.a. (Hgg.), Die Grenzen des Prinzips. Die Infragestellung von Werten durch Regelverstöße in antiken Gesellschaften. Stuttgart 2019, 179-192.

Das Elexier guter republikanischer Politik: Lernt, Konflikte auszuhalten und auszutragen!

N. Machiavelli, Discorsi sopra la prima Deca di Tito Livio (1531), Kap. I 4, übers. v. J. Ziegler und F.N. Baur, zit. nach: Hauptwerke in einem Band: Vom Staate – Vom Fürsten – Kleine Schriften, hg. von A. Ulfig, Köln o.J.

Ich will nicht unterlassen, über die Ursachen zu sprechen, welche vom Tode der Tarquinier an bis zur Einführung des Tribunats Rom erschütterten. Hierauf soll einiges andere besprochen werden, das die ziemlich häufige Meinung widerlegt, Rom sei eine zum Aufruhr geneigte Republik voll so großer Unordnungen gewesen, dass sie jeder anderen Republik nachgestanden haben würde, wenn nicht ein günstiges Geschick und kriegerische Tapferkeit jene Mängel ausgeglichen hätten. (...)

Wenn man die Kämpfe zwischen den Edlen und dem Volke verdammt, so tadelt man, meiner Meinung nach, die erste Ursache der Erhaltung römischer Freiheit. Man beachtet dann mehr das Gelärm und Geschrei bei solchen Kämpfen, als die guten Wirkungen, die daraus hervorgingen, und bedenkt nicht, dass in jeder Republik das Denken und Streben der Großen und des Volkes verschieden ist und dass aus ihrer Zwietracht alle Gesetze zugunsten der Freiheit hervorgehen. Auch in Rom ging es so. Von den Tarquiniern bis zu den Gracchen, in einem Zeitraum von mehr als dreihundert Jahren, hatten die Unruhen Roms selten Verbannung zur Folge, viel seltener noch floss Blut. Man kann daher diese Kämpfe weder für

schädlich halten, noch glauben, dass die Republik durch Spaltungen zerrissen war, wenn sie in so langer Zeit wegen ihrer Streitigkeiten nicht mehr als acht bis zehn Bürger verbannte, sehr wenige hinrichten ließ und nicht gar viele zu Geldstrafen verurteilte. Ebenso wenig kann man irgend mit Grund eine Republik schlecht eingerichtet nennen, wenn sie so viele Beispiele von Tugend aufzuweisen hat, denn gute Beispiele entstehen durch gute Erziehung, gute Erziehung durch gute Gesetze und gute Gesetze durch jene **Unruhen**, die von vielen unüberlegt verdammt werden. In der Tat wird niemand, der den Ausgang derselben wohl untersucht, finden, dass eine Verbannung, eine Gewalttat zum Nachteil des allgemeinen Wohles daraus hervorging, sondern Gesetze und Einrichtungen zur Förderung der öffentlichen Freiheit.

- Uwe WALTER, Politische Ordnung in der römischen Republik (Enzyklopädie der griechisch-römischen Antike, 6). Berlin/Boston 2017.
- Martin JEHNE, Die Römische Republik. Von der Gründung bis Caesar (Beck Wissen), München 2006.
- Wolfgang BLÖSEL, Die römische Republik. Forum und Expansion. München 2015.
- Bernhard LINKE, Die römische Republik von den Gracchen bis Sulla, Darmstadt 2005.
- Tom HOLLAND, Rubikon. Triumph und Tragödie der Römischen Republik (engl. 2003). Mit einem Nachwort von U. Walter, Stuttgart 2015.
- Karl-Joachim HÖLKESKAMP, Rekonstruktionen einer Republik. Die politische Kultur des antiken Rom und die Forschungen der letzten Jahrzehnte (HZ-Beiheft 38), München 2004.
- DERS., ‚Cultural Turn‘ oder gar Paradigmenwechsel in der Althistorie? Die politische Kultur der römischen Republik in der neueren Forschung, in: Historische Zeitschrift 309, 2019, 1-35.
- Uwe WALTER, Doomed to extinction? Alte und neue Bilder der späten Republik, in: Krešimir Matijević (Hg.), Wirtschaft und Gesellschaft in der späten Römischen Republik. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Aspekte (Scripta Mercaturae Beihefte, 2). Gutenberg 2020, 11-32.

